

"NÖ Nachrichten" Nr. 12/2011 vom 23.03.2011 Seite: 14 Ressort: BEZIRK BRUCK

GESPRÄCH Die Grünen luden zur Buchpräsentation. Hauptthema war dabei der Brucker Sohn Dr. Otto Tschadek.

Debatte um Ehrenbürger der zweifelhaften Art

VON SUSANNE MÜLLER

BRUCK Zu einem „Gespräch“ mit den Bruckern waren die beiden Buchautoren Thomas Geldmacher und Hannes Metzler auf Einladung der Grünen in der Vorwoche ins Harry Weiß Haus gekommen. Die Autoren und Herausgeber von „Da machen wir nicht mehr mit“ präsentierten in diesem Rahmen ihr Buch, das sich mit den Urteilen von Gerichten der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg, mit den Schicksalen von Deserteuren und der schwierigen Aufarbeitung ebendieser Themen im Österreich der Zweiten Republik beschäftigt. Für Bruck hat das Buch allerdings eine besonders brisante Relevanz. Darin wird nämlich auch die wahre Geschichte des berühmten Brucker Sohns Dr. Otto Tschadek erzählt. Tschadek lebte in Bruck, war zwei Mal im Nationalrat, zwei Mal Justizminister und Landeshauptmann-Stellvertreter in Niederösterreich. Tschadek war, wie Geldmachers Beitrag zu „Da machen wir nicht mehr mit“ belegt, aber auch als Marinerichter in Kiel während des Kriegs für zumindest zwei sehr zweifelhafte Todesurteile verantwortlich, die ihm in Anlehnung an einen ähnlich hart urteilenden deutschen Amtskollegen den Beinamen „Blutrichter“ eingebracht haben. „Da wird ein unbescholtener Angeklagter, der in den Trümmern eines Hauses eine Kamera fand und sie mitnahm, zum Tode verurteilt. Das war selbst dem obersten NS-Marinerichter zu streng“, schildert Geldmacher eines der haarsträubenden Urteile Tschadeks, das nachträglich in eine Haftstrafe umgewandelt wurde. Besonders grotesk ist im Wissen um derartige Urteile natürlich, dass Tschadek nach dem Krieg immer wieder erklärt hatte, es wäre möglich gewesen, als Richter während des NS-Regimes milde Urteile zu fällen, wenn man nur genug Zivilcourage besaß. Mit all diesen Facetten dieses SP-Granden beschäftigten sich die Anwesenden beim „Gespräch“ mit den Buchautoren, moderiert von Fritz Zaun von der Grünen Bildungswerkstatt.

In Bruck ist Tschadek nach wie vor Ehrenbürger, in der neuen Chronik der Stadt, die im Dezember erschienen ist, wird Tschadeks Name ausgespart, wie Grüne-Obmann Roman Kral anmerkte. Auch eine Straße ist nach wie vor nach Tschadek benannt. Während in Kiel bereits die politische Diskussion in Gang gekommen ist, ob und wie man Tschadek die Ehrenbürgerschaft aberkennen kann, ist in Bruck davon bisher – zumindest öffentlich – nach einer ersten kritischen Betrachtung der Causa keine Rede. Entsprechend kritisch äußerten sich einige bei der Veranstaltung Anwesende: „Die Leute, die aktuell darüber entscheiden können, ob Straßennamen geändert werden oder Ehrenbürgerschaften diskutiert werden, weil sie die absolute Mehrheit haben, sind heute hier nicht anwesend“, meinte Thomas Hajda von den Grünen.

Bürgermeister Richard Hemmer betonte dazu im Gespräch mit der NÖN: „Wir haben uns sehr wohl mit dem Thema auseinandergesetzt, nur eben nicht öffentlich. Im Speziellen beschäftigt sich Stadtrat Rainer Windholz im Zusammenhang mit seinem Studium an der Uni Krems mit dem Thema.“ Hemmer streicht auch hervor, dass Tschadek in Bruck nie politisch tätig war. „Seine Meriten hat er auf Bundes- und Landesebene verdient. Wir haben das daher SP-intern auf eine höhere Ebene gespielt, aber noch keine Antwort

erhalten.“ Hemmer plant nun ein Treffen mit Windholz und Kral, um die Causa Tschadek zu besprechen.